

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-sp. Anzeigenzeile 15 A., die Restzeile 40 A. Bei unbenutzter Wiederholungs-Aufnahme entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Beilen-Abzesse. Offerten zeichnen ob. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 104

Mittwoch, den 5. Mai 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 30.

Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt:

Die Sicherung der Ernährung von Volk und Armee hat empfindliche Eingriffe in das Wirtschaftsleben gefordert, die sich nicht auf die Regelung des Verbrauchs von Brotgetreide beschränkt, sondern auch landwirtschaftliche Erzeugnisse der freien Verfügung entzogen haben, deren teilweise Verwendung als Viehfutter bisher allgemein üblich und kaum zu entbehren war!

Da ohne die Erhaltung eines hinreichenden Viehbestandes auch die Erhaltung der wirtschaftlichen Kraft der Nation in Frage gestellt wird, so mussten auch Maßnahmen getroffen werden, das im Inland erzeugte und das vom Ausland eingeführte Futter durch sparsame Wirtschaft und gleichmäßige Verteilung auf das ganze Reichsgebiet möglichst vorteilhaft auszunutzen. Nur wenn dies geschieht, wird es möglich sein, alle Erzeugnisse, die als menschliche Nahrung und als Viehfutter in Betracht kommen, dem erbsen genannten wichtigsten Zweck, also der Ernährung der Menschen vorzugsweise zu erhalten. In derselben Richtung liegen die von mir mit größtem Nachdruck verfolgten Bestrebungen, Ersatzfuttermittel, wie die aus Stroh hergestellten, und die Erzeugnisse des Waldes im möglichst großen Umfang für Fütterungszwecke heranzuziehen.

Die Regelung der menschlichen Ernährungsfragen ist größtenteils vorausgegangen! Weitere war aber schon deshalb ebenfalls unbedingt erforderlich, weil schon wenige Monate nach Beginn des Krieges auf dem ganzen Futtermarkt eine unerhörte Spekulation und Preissteigerung Platz gegriffen hat, die allerdings nicht dem realen Handel, wohl aber den zahlreichen Unternehmern und Zwischenhändlern zur Last fällt, die in der kräftigsten Weise die Kriegslage zu ihrem Vorteil ausgenutzt haben.

Die Regelung des Verkehrs mit Futtermitteln bot besondere Schwierigkeiten, einmal wegen des Zusammenhanges mit den Fragen der menschlichen Ernährung (Futterzucker, Kleie), sodann wegen der ungemein großen Zahl der in Betracht kommenden Futtermittel und der großen Schwankungen, die nahezu jedes einzelne derselben an Rohstoffen aufwies! Schon aus letzterem Grunde konnte die Festsetzung von Höchstpreisen, die auch den weiteren Handel nachteilig beeinflusst haben würde, nicht zum Ziele führen. Eine unmittelbare Bewirtschaftung auch der Futtermittel war daher nicht zu umgehen.

Als Organ zur Lösung der Aufgabe erschien die „Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H.“ geeignet. Sie wurde im Jahre 1897 vom „Bund der Landwirte“, der „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“, dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, der „Landwirtschaftlichen Zentraldarlehenskasse für Deutschland“ und der „Vereinigung der christlichen Bauernvereine“ als kaufmännische Organisation für die Beschaffung des Bedarfs an Thomasmehl begründet; in ihr sind also fast alle größeren wirtschaftlichen Vereinigungen der deutschen Landwirtschaft mit ihren nach Millionen zählenden Mitgliedern vertreten und die zu den einzelnen Verbänden gehörenden Glieder sind über das ganze Reichsgebiet verteilt.

Die Bezugsvereinigung hat sich zur Lösung dieser Aufgabe nicht angeboten, sie hat sie vielmehr auf Ersuchen des Reichs übernommen. Es sind ihr der Reihe nach übertragen worden:

1. die Verteilung der aus den besetzten Gebieten stammenden, von der Heeresverwaltung den Verteilungsstationen im Westen und Osten zugeführten Futter- und Düngemittel;
2. die Verteilung der vom Zentraleinkauf erworbenen Futtermittel;
3. die Verteilung der zuckerhaltigen Futtermittel (Bekanntmachung vom 12. Februar 1915, Reichsgesetzblatt Nr. 18 von 1915);
4. die Verteilung der Kleiebestände, soweit sie nicht den Kommunalverbänden von Haus aus überlassen bleiben (Bekanntmachung vom 5. März 1915, Zentralblatt für das Deutsche Reich, Seite 52 von 1915);
5. die Verteilung der übrigen Kraftfuttermittel (Bekanntmachung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915, Reichsgesetzblatt Nr. 44 von 1915).

Schließlich hat die Vereinigung noch selbst Futtermittel erworben, die sie ebenfalls zur Verteilung bringt.

Die Befugnisse der Bezugsvereinigung, ihr Geschäftsumfang und die Art ihrer Tätigkeit sind noch nicht hinreichend bekannt geworden. Die Bezugsvereinigung kann nur unmittelbar Abgabe an die einzelnen Landwirte nur über die Futtermittel frei verfügen, die aus den besetzten Gebieten stammen, die ihr vom Zentraleinkauf übergeben sind und die sie selbst erworben hat. Dagegen kann sie die zuckerhaltigen Futtermittel, die Kleie sowie die übrigen Kraftfuttermittel nur an die Kommunalverbände liefern. Diese haben die Unterabteilung an die Landwirte und Viehhalter unter Inanspruchnahme des Handels oder auf andere Weise zu bewirken. Die auf jeden Verband entfallenden Mengen sind durch besondere Verteilungsschlüssel festgelegt. Bei der Verteilung der Kraftfuttermittel ist sie außerdem an die Beschlässe des Verbandes gebunden (§ 7 Abs. 3 der Bekanntmachung vom 31. März 1915). Die zahlreichen Bezugsvereinigungen, die von den einzelnen Landwirten an die Bezugsvereinigung gerichtet werden, sind also zwecklos und schärfend, diese haben sich in erster Linie an ihre Kommunalverbände zu wenden.

Wiesbach ist die falsche Anschauung verbreitet, daß die Bezugsvereinigung die ihr vom Reich übertragenen Aufträge dazu benutze, um sich selbst einen möglichst großen Gewinn zu verschaffen, oder um die ihr angeschlossenen Genossenschaften zu begünstigen. Dies ist durchaus unzutreffend, ihre Tätigkeit ist gemeinnützig und durch das Dazwischentreten der Kommunalverbände ist jede parteiische Stellungnahme ausgeschlossen.

Zunächst sind die Uebernahmepreise festgelegt: für die zuckerhaltigen Futtermittel in § 5 der Bekanntmachung vom 12. Februar 1915, für die Kleie durch Abschnitt VI der Bekanntmachung vom 5. März 1915, für die übrigen 62 Kraftfuttermittel durch Bestimmung des Reichskanzlers vom 20. April 1915. Es seien hieraus nur die Uebernahmepreise für die meist gehandelten Futtermittel erwähnt:

Uebernahmepreis für 1000 Kilogramm (1 Tonne) Mais 320 M. in Leihfäden; Rapskuchen 184 M., lose; Palmkernkuchen 240 M., lose; Leinkuchen 240 M., lose; Koloskuchen 240 M., lose; Palmkernkucheneinzel 252 M., brutto einschl. Sad; Seimkucheneinzel 236 M., brutto einschl. Sad; Baumwollsaatkucheneinzel mindestens 38 Prozent Protein und Fett 196 M., brutto einschl. Sad; Erdnußkucheneinzel 252 M., brutto einschl. Sad.

Kommt eine Einigung über den Preis zwischen dem Lieferpflichtigen und der Bezugsvereinigung nicht zustande, so entscheidet die zuständige höhere Verwaltungsbehörde. Bei den aus den besetzten Gebieten kommenden Gütern wird der Uebernahmepreis durch die Heeresverwaltung festgelegt.

Die Lieferpflichtigen sind gehalten, sich bezüglich der Verladung der Güter den Anordnungen der Bezugsvereinigung zu fügen (§ 2 der Bekanntmachung vom 12. Februar, Abschn. VI der Bekanntmachung vom 5. März, § 4 der Bekanntmachung vom 31. März 1915). Im Falle der Weigerung kann die Lieferung unbeschadet der dadurch verwirklichten Strafe durch Anordnung unmittelbaren Zwanges bewirkt werden (§ 10 der Bekanntmachung vom 12. Februar, § 14 der Bekanntmachung vom 31. März 1915).

Der Verkaufspreis an den Verbraucher ist ebenfalls festgelegt, die Bezugsvereinigung kann für die Verteilung einen Aufschlag auf den Uebernahmepreis von 4 Prozent berechnen, der Kommunalverband für die Unterverteilung einen solchen von 3 Prozent. Die Bezugsvereinigung darf aber nur 2 vom Tausend als Vermittlungsgebühr für sich zurückbehalten, der verbleibende Ueberfluß muß zum Einkauf von Futtermitteln aus dem Ausland verwendet werden.

Die Bezugsvereinigung wurde mit der Ausführung der erwähnten Verteilungsgeschäfte in rascher Folge beauftragt, die Beschaffung der großen Zahl von Angestellten und die Organisation mußte rasch erfolgen, was anfangs wegen der zahlreichen Aushebungen zum Militärdienst beträchtliche Schwierigkeiten machte.

Wiesbach wird die Gesamtmenge der vorhandenen Bestände überschätzt, namentlich bezüglich der Kleie. Das berechtigte Bestreben der Kriegserntegerdegesellschaft, möglichst viel Getreide ganz zu schrotten und die Kleie soviel als möglich auszumahlen, hat eine weitere Verminderung der Bestände zur Folge. Der verfügbare Bestand an Kleie ist also an sich beschränkt und er fällt erst im Laufe der Monate in dem Maße an, in dem die Kriegserntegerdegesellschaft Getreide vermahlen läßt. Der Wagenmangel und die häufig notwendigen Streckensperren erschweren außerdem die Ablieferung. Im übrigen sei noch folgendes bemerkt:

Für die Lieferung von zuckerhaltigen Futtermitteln sind alle Vorbereitungen getroffen, sie kann in allen Fällen unverzüglich erfolgen. Die Bezugsvereinigung hat hierfür Bestellscheine (grüne Zettel) ausgegeben, die bei Bestellungen einzusenden sind. Die Bezugsvereinigung verfügt auch über beträchtliche Mengen von Melasse und Zuckerrüben außerhalb des Kontingents. Die Preise für solchen Zucker sind unwesentlich höher als die des beschlagnahmten. Etwaige Bestellungen auf solches Futter sollten unverzüglich gemacht werden.

Für die Lieferung der Kraftfuttermittel (Bekanntmachung vom 31. März) übersendet die Bezugsvereinigung den Lieferpflichtigen Anforderungsscheine; die Waren sind sofort nach Empfang dieser Scheine an den darin bezeichneten Kommunalverband abzugeben, die Inhaber der Ware haben unverzüglich durch Duplikatsnachricht bei Bahnverladungen oder durch Einsendung von Quittungen bei Abholung mit Hinweis auf die Bezugsvereinigung den Nachweis für die erfolgte Verladung beizubringen. Dem Kommunalverband übermitteln die Bezugsvereinigung für die von ihm bestellten Waren Ueberweisungsscheine auf den Lieferpflichtigen, die von den Kommunalverbänden letzteren zugleich mit den Frachtbriefen einzufolieren sind. Die Kommunalverbände haben darüber zu wachen, daß die Verladung unverzüglich erfolgt und gegebenenfalls die Anwendung unmittelbaren Zwanges zu veranlassen sowie der Bezugsvereinigung hierüber Mitteilung zu machen. Teilposten, die nicht eine volle Wagonladung ausmachen, ist die Bezugsvereinigung bestrebt, womöglich im Gebiet des betreffenden Kommunalverbandes zu lassen. Die Anforderungsscheine tragen Buchungszeichen, die in dem Briefverkehr angegeben werden sollten. Der ganze Verkehr wird sich leichter und schneller vollziehen, wenn die Kommunalverbände sich für die Abwicklung der Geschäfte einer leistungsfähigen Genossenschaft oder Handelsfirma bedienen. Formulare für die Erteilung der Vollmachten übersendet die Bezugsvereinigung.

Unklarheit herrscht auch noch über die im Eigentum eines Ausländers stehenden, zum Verkauf im Inlande bestimmten Kraftfuttermittel; bezüglich dieser bestimmt § 6 Abs. 4 der Bekanntmachung vom 31. März, daß der Uebernahmepreis von der zuständigen Handelskammer endgültig

festzusetzen ist. Die Verwahrer solcher Kraftfuttermittel (Spekteure usw.) waren verpflichtet, bis zum 15. April die Handelskammer, in deren Bezirk die Ware lagert, um Festsetzung der Uebernahmepreise zu ersuchen und die Bezugsvereinigung entsprechend zu benachrichtigen. Dies ist in den meisten Fällen nicht geschehen und muß unverzüglich nachgeholt werden.

Bei dem Verkehr mit zuckerhaltigen Futtermitteln hat die Bezugsvereinigung wegen Verweigerung der Lieferung leider mehrfach Anzeige bei der Staatsanwaltschaft machen müssen. Sie würde auch bei dem Verkehr mit Kraftfuttermitteln gezwungen sein, von den gebotenen Zwangsmaßnahmen Gebrauch zu machen, wenn sie bei der Durchführung ihrer Aufgaben wider Erwarten auf Schwierigkeiten stoßen sollte. Berlin, den 26. April 1915.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: Freiherr von Schorlemer.

Bekanntmachung.

Die schweizerische Postverwaltung hat das Umwandlungsverhältnis für Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich bei der Umschreibung in Bern auf 104 Fr. für je 100 Fr. festgesetzt.

Den in Rußland gefangen gehaltenen deutschen Zivilgefangenen können durch Vermittelung des Kriegsgefangenenbureaus beim Russischen Roten Kreuz in St. Petersburg Geld und Pakete zugesandt werden. Letztere genießen jedoch keine Zollfreiheit.

Dillenburg, den 1. Mai 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Unter den Viehbeständen der Witwe Johannes Klingendor, des Franz Witt II, beide in Niedernethphen, des Johannes Klinge in Herzhäusen, des Johannes Stephan in Edmannshausen und der Witwe Friedrich Stein in Obernau (Kreis Siegen) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ueber die Gehöfte der Genannten ist die Sperre verhängt.

Dillenburg, den 3. Mai 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Es wird darüber klage geführt, daß in einigen Gegenden des Kreises die Wildtauben überhand nehmen und die Feldsaat in bedenklicher Weise gefährden. Leider gestatten die Bestimmungen der Jagdordnung nicht, die Jagdberechtigten behördlicherseits zum Abschluß der Wildtauben anzuhalten und die bedrohten Grundbesitzer zum Abschluß zu ermächtigen. Dagegen ist das Recht der Selbsthilfe gemäß § 228 des Bürgerlichen Gesetzbuches denkbar.

Um dem Uebelstand zu begegnen, ersuche ich diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, in deren Bezirk ein Ueberhandnehmen von Wildtauben festgestellt und ein Verjähren der Feldsaat durch dieselben bemerkt worden ist, unverzüglich die Jagdberechtigten auf die Wildtauben aufmerksam zu machen und ihnen in ihrem eigenen Interesse zu empfehlen, die zur Abwendung des Schadens nötigen Vorkehrungen sofort zu treffen, da andernfalls die Voraussetzungen des § 228 des Bürgerlichen Gesetzbuches gegeben seien und auch die geschädigten Grundbesitzer zur Erhebung von Schadenersatzansprüchen veranlaßt werden würden.

Dillenburg, den 30. April 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

An die Herren Lehrer des Kreisschulinspektionsbezirks 1. Aus Anlaß des Sieges in den Karpaten wird am Donnerstag, den 6. Mai, der Unterricht ausgesetzt. Die Schüler sind auf die Bedeutung der Schlacht hinzuweisen und zu entlassen. Diejenigen Schulen, die diese Mitteilung nicht rechtzeitig erreicht, begeben die Siegesfeier in dieser Weise am Freitag, den 7. Mai.

Dillenburg, den 4. Mai 1915.

Der Königl. Kreisschulinspektor: Ufer.

Nichtamtlicher Teil.

Die neue Landkarte.

Vor kurzem ist noch eine Broschüre in Paris erschienen, die die „neue Landkarte von Europa nach dem Kriege“ beschreibt. Der Verfasser meint es mit Deutschland etwas gnädiger, als manche seiner Kollegen, die Berlin zu einer russischen, Hannover zu einer englischen und Cassel zu einer französischen Stadt machen wollten, und bemüht sich, auszurechnen, weshalb die Verbündeten nicht ganz Deutschland aufteilen dürfen. Er beansprucht für Frankreich Elsass, Lothringen und das Saargebiet, will Belgien durch Deutsch-Ostafrika entschädigen, weil es wenig empfehlenswert sei, zu den Wallonen und Flamländern noch Deutsche zu gesellen, und will der Großherzogin von Luxemburg ein deutsches Großherzogtum geben, wofür ihr Land in Frankreich aufgehen soll. Die Rheinlande sollen sich entscheiden, ob sie ein französisches Protektorat oder eine Selbstverwaltung wünschen, Helgoland soll England zufallen, das auch das Protektorat über die Hansestädte erhält. Rußland soll die deutschen Gebiete bekommen, in welchen polnisch gesprochen wird, Oesterreich-Ungarn soll unter den slawischen Völkern verteilt werden. Das Deutsche Reich soll aufgelöst werden, die heutigen Bundesstaaten sollen für sich bestehen bleiben. Die Landkarte von Zentraleuropa würde also wieder so buntschedig werden wie zu Zeiten des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, das 1806 sanft entschlafen ist.

Solche Phantasiebilder passen sehr zum Stande der Kriegslage, die ganz andere Voraussetzungen zuläßt. Was an den vorstehenden Vorschlägen besonders bemerkenswert ist, ist die schon oben ange deutete Tatsache, daß der

Franzose sehr lebenswürdig, aber auch sehr deutlich die eigenen Freunde abweist, in Deutschland zu hantieren, und dabei sogar auf gewaltigen Gebietszuwachs für sein eigenes Land verzichtet. Der gierigste Bundesgenosse, England, soll im wesentlichen mit seiner unbedingten Seeherrschaft zufrieden sein. In allen diesen Ausführungen liegt die unausgesprochene Besorgnis vor Zukunftskonflikten mit den heutigen Freunden, eine Stimmung, die schon früher von vorurteilsfreien Kritikern in allen feindlichen Ländern beraten worden ist, die darauf hingewiesen haben, über die Kriegsbeute würden sich die Mitglieder des Dreierbundes ebenso in die Haare geraten, wie Griechen, Serben und Bulgaren 1913 nach dem Kriege gegen die Türkei.

Diese Stimmungen unter unseren Gegnern, die wiederholt schon in Anzeichen von Verstimmung sich geltend machten, brauchen uns natürlich nicht zu bekümmern; alle diese Leute haben noch mit einem Erfolg des Frühlingssieges gerechnet, der sehr schnell zu Wasser geworden ist. Die Engländer haben am Oser-Kanal in Flandern ihr Teil befehlen, die Franzosen zwischen Maas und Mosel, und ganz besonders sind die Russen durch den Sieg in Westgalizien und durch das Vorgehen gegen Riga in die Klemme geraten. Alle unsere Feinde bemühen sich krampfhaft, die Bedeutung unserer Siege herabzumindern. Kleine Episoden aufzukaufen, kommen aber dabei doch nicht um die Hauptsache herum, daß ihnen von den deutschen Heerführern die Aktionsfreiheit aus den Händen genommen ist. Sie können nicht mehr so, wie sie wollen, sondern müssen die deutschen Fieße parieren, vorausgesetzt, daß ihnen das gelingt, woran bei dem heutigen Stande der Dinge zu zweifeln ist. Wir haben die Trümmer in der Hand und lassen uns nicht überbieten.

Der Wunsch nach einer Korrektur der Landkarte wird auf der feindlichen Seite sich weiter in solchen Darlegungen, wie sie eingangs wiedergegeben sind, äußern müssen, denn zu einer anderen Praxis wird man nicht gelangen, und Feder und Zinte tun nicht weh. Was die Herren Asquith, Grey, Churchill in London, Poincaré, Delcassé und Millerand in Paris anfangen werden, nachdem die Macht Rußlands sich immer weiter zerbröckelt hat und die beiderseitigen Armeen nicht von der Stelle kommen, bleibt ihrer Weisheit vorbehalten. Das deutsche Bombardement von Danzig, die Angriffe unserer Festungen in der Front, die russischen Angelegenheiten geben ihnen zu raten und — noch mehr — zu rechnen. Lange wird das falsche Rechnen nicht mehr anhalten können!

Der Krieg.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 4. Mai. (B.B.) Amtlich wird verlautbart: 4. Mai mittags. In treuer Waffenbrüderschaft haben Deutschlands und Österreich-Ungarns verbündete Truppen einen neuen Sieg errungen.

Die seit dem Rückzug der Russen nach unserer siegreichen Schlacht bei Limanowa in Westgalizien haltende starkbefestigte feindliche Front zwischen Weichsel und Karpathen-Hauptkamm wurde in ihrer ganzen Ausdehnung erobert. In Fortsetzung des Angriffs haben die österreichisch-ungarischen und die deutschen Streitkräfte auch gestern an der ganzen Front unter den Augen des Armeekommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich neue Erfolge errungen, sind unaufhaltsam weiter nach Osten vorgedrungen und haben starke russische Kräfte erneut zum schmerzlichen Rückzug gezwungen.

Die Bedeutung des gesamten Erfolges läßt sich noch nicht annähernd wiedergeben. Die Zahl der bisherigen Gefangenen ist auf

über 30 000 Mann gestiegen

und nimmt ständig zu.

In den zahlreichen eroberten russischen Stellungen wurde eine Unmenge Kriegsmaterial erbeutet.

22 Geschütze und 64 Maschinengewehre

sind bei der ersten Beute.

An allen übrigen Fronten ist die Situation im Großen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Großes Hauptquartier, 4. Mai. (Amtlich.)

Weichsler Kriegsschauplatz:

In Flandern setzen wir unsere Angriffe von Norden und Osten mit großem Erfolg fort. Heute morgen fielen Jevenslote, Bonnebeke, Westhoek, der Polhogeneveld-Wald, Ronne, Bosschen — alles seit Monaten heimgesessene Orte — in unsere Hand. Der abziehende Feind steht unter dem Kanonenfeuer unserer Batterien nördlich und südlich von Ypern.

In den Argonnen versuchten die Franzosen nördlich von Le Four de Paris vergeblich einen von uns am 1. Mai eroberten Graben zurückzunehmen.

Die Artilleriekämpfe zwischen Maas und Mosel nahmen auch gestern ihren Fortgang.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Zahl der in Verfolgung auf Riga gefangenen genommenen Russen ist auf über 4 000 gestiegen.

Erneute russische Angriffe südwestlich von Kalwarja wurden abgeschlagen; 170 Gefangene blieben bei uns.

Ebenso scheiterten russische Angriffe südöstlich von Augustowo unter starken Verlusten für den Feind, der dort außerdem an Gefangenen 4 Offiziere, 420 Mann, sowie 2 Maschinengewehre verlor.

Auch bei Jedwabno nordöstlich von Lomsha wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Offensive zwischen den Waldkarpathen und der oberen Weichsel nahm guten Fortgang. Die Beute des ersten Tages beläuft sich auf

21 500 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre und zur Zeit noch unüberschaubares Kriegsgerät aller Art.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 4. Mai. (B.B.) Es sei darauf hingewiesen, daß sowohl das deutsche wie das österreichisch-ungarische Communiqué ein Gesamtbild geben. Die Gefangenen- und Beutezahlen sind also in beiden Communiqués als für beide Teile geltend zu betrachten. Es wäre somit ein Fehler, den Gesamtgewinn durch Abziehen der Zahlen in beiden Communiqués herausrechnen zu wollen. Die maßgebende Zahl ist immer die größere, da sie auf der jüngeren Zählung beruht. Jedes von beiden Communiqués hat verzeichnet, was zuletzt von dem Gesamtbild bekannt war.

Die Schlacht in Westgalizien.

Die Bedeutung der großen Schlacht in Westgalizien, in der die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen die Front der Russen durchstießen haben und, auf ihrer Verfolgung begriffen, in raschem Vorwärtsschreiten sind, läßt sich als Gesamterfolg, wie der geistige Bericht der österreichischen Heeresleitung mit Recht sagt, noch nicht annähernd übersehen, und zwar in zweierlei Hinsicht nicht. Noch nicht in seinen strategischen Folgen, deren Abschluß davon abhängt, ob, wann und wie die Russen wieder zum Stehen kommen werden, und auch nicht in der Zahl der gemachten Gefangenen, der eroberten Geschütze und der sonstigen Kriegsbeute, die ständlich zunehmen. Die Öffentlichkeit ist allmählich daran gewöhnt, namentlich durch die großen Siege von Hindenburg, mit sechsstelligen Zahlen von Gefangenen und hunderten von eroberten Geschützen zu rechnen und danach die Größe des Erfolges zu bemessen. So prägen sich die Ergebnisse von Kämpfen, in denen der Sieger die feindliche Armee umfaßt und zum größeren Teil vernichtet und gefangen hat. Bei Frontalangriffen, wie die Schlacht in Westgalizien eine war, verhält es sich anders. Da drückt sich die Zerstörung des Gegners nicht gleich in solchen großen Zahlen aus, denn es handelt sich um langwierige Verfolgungen. Das Ergebnis des unter allen Umständen sehr großen und vielleicht entscheidenden Erfolges wird erst in einigen Tagen genauer beurteilt werden können. Es ist seit Beginn des Krieges an politischen Stellen von Zeit zu Zeit hervorgehoben worden, daß für die Staaten, die sich in abwartender Neutralität verhalten und offenbar den Zeitpunkt zu berechnen suchen, wo sie ihre Neutralität oder ihr Eintreten mit den Waffen für den einen oder anderen Teil am lohnendsten verwerten könnten, neben sonstigen politischen Rücksichten und den starken Mitteln, mit denen auf sie eingewirkt wird, schließlich von ausschlaggebender Bedeutung die Lage auf den Schlachtfeldern sein werde. Das hat sich bisher als richtig erwiesen. Entsprechend der Lage auf den Schlachtfeldern im Westen und im Osten hat noch keiner dieser abwartenden neutralen Staaten es gewagt, sich für die Dreizehnte oder für die verbündeten Zentralmächte zu entscheiden. So ist es geblieben seit neun Monaten, und jetzt, wo der größte dieser neutralen Staaten offenbar sehr nahe daran ist, einen Entschluß zu fassen, ist die Lage im Osten und im Westen für Deutschland und Österreich-Ungarn so günstig wie in keinem früheren Stadium des Krieges. Und dazu kommt, daß die erfolgreiche Verteidigung der Dardanellen und die tüchtige Bewehrung der Türkei im Kriege auch stark in die Waagschale der berechnend Abwartenden fällt. Die letzten Ereignisse können also nicht nur auf dem östlichen Kriegsschauplatz von weittragender Bedeutung sein.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 4. Mai. (B.B.) Das Große Hauptquartier teilte gestern mit: Um das beschränkte Gebiet, auf dem sich der Feind bei Ari Burnu befindet, zu erweitern, versuchte er heute mit seinem linken Flügel einen neuen Vorstoß. Infolge unserer Gegenangriffe wurde er mit großen Verlusten in die sehr felsigen Täler zurückgeworfen und dann nach dem Ufer gedrängt. Unterdeß rief das Feuer unserer Artillerie auf einem feindlichen Transportschiff einen Brand hervor. Die andern Transportschiffe, die sich an der Küste befanden, entfernten sich eiligst. Gestern wurde das Panzerschiff „Agamemnon“, das Vulair indirekt zu beschießen suchte, von vier unserer Granaten getroffen; es zog sich zurück, da es das Feuer nicht mehr fortsetzen konnte. Bei einem Zusammenstoß zwischen unsern Genarmen und sieben bewaffneten Matrosen, die mit einem Offizier von einem feindlichen Unterseeboot auf einer unbewohnten Insel vor Budrun im Ägäischen Meer gelandet waren, wurden die letzteren getötet. Auf den andern Fronten nichts Bedeutendes.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 3. Mai lautet: Die Deutschen versuchten zwei Angriffe mit erschöpfenden Gasen, einen nördlich von Ypern bei St. Julien, den anderen südlich von Ypern in der Nähe von Höge 60. Die erzielten kein Ergebnis. Auf der übrigen Front nichts zu melden. — Abends: Es ist nichts zu melden außer dem Abfliegen zweier deutscher Angriffe in der Nacht vom Sonntag zum Montag, eines gegen die englischen Truppen nördlich von Ypern, des anderen gegen französische Kräfte im Briesternwald. — Vom 4. Mai nachmittags: Nördlich von Ypern erfolgte gestern abend an der englischen Front ein deutscher Angriff. Er wurde von den Verbündeten zurückgeworfen. In den Argonnen bei Bagatelle unternahmen wir einen Angriff und gewannen Gelände.

Haag, 5. Mai. (T.L.) Eine Privatdepesche des „Vaterland“ meldet aus Dänischen: Nach der Beschießung Dänischens begann jetzt ein heftiges Feuer aus Fournes, wodurch außerordentlich viel Schaden angerichtet wurde. Sechs deutsche Flieger leiteten das Geschützfeuer. Ein Flugzeug wurde zum Landen gezwungen, die Besatzung, ein Leutnant und ein Gemeiner, gefangen genommen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Kriegspressquartier, 3. Mai. Der große Sieg in Galizien ist ein vernichtender Flankenstoß. Alle Operationen der Russen auf dem galizischen Kriegsschauplatz basierten in den letzten Monaten darauf, daß sie ihre rechte Flankenstellung am Dunajec für vollkommen uneinnehmbar hielten. Im Vertrauen darauf durften sie den Vorstoß in die Karpathen wagen, der ihnen so gründlich mißlungen ist. In den jüngsten Wochen vollzogen die Verbündeten gegen die russische Dunajecstellung einen Truppenaufmarsch, dessen Verschleierung so vollkommen gelang, daß die Russen von der plötzlich aufgetauchten Macht, die insbesondere artilleristisch ungewöhnlich stark ist, gründlich überrascht wurden. In raschem Siegeslauf haben die Verbündeten diese Flankenstellung, an der die Russen seit vielen Monaten arbeiteten, durchstossen. Wie weit sie bereits vorgebrungen sind, läßt sich bis zur Stunde noch gar nicht sagen. Das sichere Ergebnis dürfte aber eine vollkommene Erschütterung der gesamten russischen Stellung in Galizien und damit der Beginn einer völlig neuen Kriegssphase sein. Auch die politischen Folgen dieses großen Sieges der verbündeten Waffenbrüder sind noch völlig unabschätzbar. (Hff. Ztg.)

Berlin, 4. Mai. (T.L.) Der Berichterstatter des Berl. Tzbl. meldet aus dem Kriegspressquartier: Die Verbündeten setzen die Offensive fort und haben bereits zahlreiche Artillerie gegen die russischen Reservestellungen vorgeschoben, um auch deren Fall vorzubereiten. An der Riba-Front machten die Russen vergebliche Versuche, die ihnen entzifferten Stellungen zurückzuerobern. In den Karpathen gehen sie in immer neuen Angriffen gegen die von der Südarmerie erstickten Stellungen vor, wurden aber auch hier regelmäßig zurückgeworfen. Die Verfolgung des zurückgeschlagenen Feindes verstärkte sich zu einer Offensive, die namentlich die Kiezer-Höhen östlich des Dorfes Kozlowa betrifft. Unbeirrt durch diese

Sturmangriffe bauen inzwischen die Verbündeten die eroberten Verhältnisse aus. Südöstlich des Oporgebietes nahmen die 1. Truppen die Offensive im Quellgebiete der Donau auf. Dort hatten die Russen zwischen dem 1350 Meter hohen Schlis und dem 1880 Meter hohen Wjoka bei dem Dorf Demaloda eine starke Höhenstellung längs der Vorderge des Schlis inne. Trotz des zähen Widerstandes des Feindes bewältigten sich die österreichisch-ungarischen Soldaten dieser Stellung, wobei es zu blutigen Kämpfen kam. Damit haben die österreichisch-ungarischen Truppen sich den Ausgang in das Tal von Maluſ erzwingen.

Wien, 4. Mai. (B.B.) In Würdigung des großen Sieges der verbündeten Armeen in Westgalizien haben sämtliche Blätter die enge Waffenbrüderschaft hervor und betonen, daß der neue Sieg, dessen Folgen sich gegenwärtig gar nicht überblicken lassen, den Beginn einer neuen Phase des Krieges bedeuten würde. Das Neue Wien. Tzbl. sagt: Der gewaltige Sieg ist vielleicht der wichtigste Erfolg des bisherigen Feldzuges in Galizien. Die härteren Kerben und die härteren Ausdauer entschieden das Schicksal von Westgalizien. Die amtliche Mitteilung vom Durchbrechen der russischen Front läßt die feindliche Niederlage als eine Katastrophe erkennen. Das Blatt weist auf die erfolgreiche Offensive der deutschen Truppen in Nordwestrußland hin, die die überwältigende Tatsache verzeichnet, daß die nördliche Armee von Berlin weiter entfernt steht, als von Petersburg. Das ist der Beginn der Frühjahrsoffensive der beiden kriegsgewaltigen Kaiserstaaten. Das Fremdenblatt betont, daß die Kunde vom Durchbruch und Einbrüchen der russischen Front in Paris und London die ohnehin schon stark geminderten Erwartungen auf den großen Bruder Rußland in bedeutendem Maße herabmindern wird. Das Blatt hebt jedoch hervor, daß die deutschen Truppen in überraschender Art, die von der genialen Führung aus, in Kurland und im Gouvernement Wilna eingefallen sind. Mit überwältigendem strategischem Genie, der in der kraftvollen und entschlossenen taktischen Durchführung zur erfolgreichen Tat wurde, rissen die Verbündeten die Initiativen an sich und schlugen den Gegnern auf dem östlichen sowie westlichen Kriegsschauplatz die schwersten Wunden. Die Neue Presse schreibt: Es handelt sich zweifellos um eine großartige Aktion, deren ganze Größe erst die Zukunft erkennen lassen wird; denn einer der schönsten und in seiner ferneren Auswirkung auf die Gesamtlage vielleicht bedeutungsvollsten Siege des Feldzuges wurde errungen. Die Reichspost schreibt: In einer herrlichen Gemeinsamkeit war jetzt der Sieg erfolgt, der mit einem gewaltigen Schläge die Lage in Westgalizien umformt. Der Sieg im Naume von Gorlice ist die militärische Ergänzung der siegreichen Karpathenschlacht. Die großartige Offensive, die aus Westgalizien hervorbrach und zugleich in Galizien Höhe auf Höhe nimmt, trifft mit blitzschnellen Vordringen der deutschen Nordarmee durch Samland nach Kurland zusammen, das große neue russische Gebietsteile dem deutschen Schwerte unterwirft.

Der russische amtliche Bericht vom 4. Mai lautet: Westlich des Njemen wurde am 2. Mai der Kampf am Oberlauf des Tschachwa-Flusses fortgesetzt. Am 1. Mai abends griff der Feind das Dorf Sosnia bei Ossowier an, wurde aber durch das Feuer der Festung zurückgeworfen. An der Bjura fanden umfangreichere Gefechte bei dem Dorfe Mistrwite statt. Seit dem Abend des 1. Mai entwidelt sich an der Front von der unteren Nida bis zu den Karpathen in der Gegend Glatshischoff eine sehr heftige Tätigkeit. Am linken Weichseler unternehmen der Feind in der Nacht vom 2. Mai sechs Angriffe, welche von uns abgeschlagen wurden. In der Gegend von Tarnow und weiter südlich erreichte das Artilleriefeuer eine große Heftigkeit. Es fanden vereinzelte erbitterte Kämpfe statt. In der Richtung auf Strzh, weiter südöstlich bei Golvorja, bemächtigten wir uns des Berges Malowka, nahmen 30 Mann und 10 Offiziere gefangen. Am Dajester unternahm der Feind am 1. Mai bei Jalesziti zwei vergebliche Angriffe. — Der Generalstab der Kaukasusarmee teilt mit: Am 1. Mai schlugen wir in der Gegend von Armet türkische Versuche, die Offensive zu ergreifen, ab. In der Gegend von Choh-Dizman ist ein Kampf zwischen den Türken und unseren Truppen im Gange. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts verändert.

Kopenhagen, 4. Mai. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet am 2. Mai: Der Generalstab hat die Offensive in den Karpathen suspendiert, bis die Witterungsverhältnisse sich für Operationen günstiger gestalten. Die von den Russen besetzte Karpathenlinie wird unter allen Umständen gehalten. Die Neufortifikation Przemyśl ist beendet. (Za, die Witterungsverhältnisse! D. Red.)

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Konstantinopel, 4. Mai. Die Blätter veröffentlichten ausführliche Erzählungen veruordeter Offiziere und Soldaten, aus denen hervorzuhelien ist, daß die feindlichen Offiziere zum größten Teil junge Leute sind, daß die feindlichen Kriegsschiffe gegen den türkischen Ari Burnu errichteten Verbandsplatz das Feuer eröffneten, daß die türkischen Truppen die feindlichen Schützengräben auch mit Handbomben angriffen und daß die Schiffsgechosse erstickende Gase verbreiteten. Den osmanischen Soldaten gelang es bei Rum Kale, den Feind aus seinen durch Drahtverhaue geschützten Verhaungen zu vertreiben; unsere Truppen verfolgten den Feind sogar bis ans Meer. Der Feind bedient sich eines Besessballons, um das Feuer seiner Schiffsartillerie zu lenken, sowie Flugzeuge, die Bomben werfen.

Aus dem fernem Osten.

London, 4. Mai. (B.B.) Daily Telegraph meldet aus Peking vom 1. Mai: Die chinesische Antwort auf die japanischen Forderungen enthält folgende Punkte: 1. Schantung bereits erledigt; 2. Mandchurie: China bewilligt den japanischen Konsuln das Recht, in den chinesischen Gerichtsbezirken bei der Verhandlung aller chinesisch-japanischen Landstreitigkeiten anwesend zu sein; 3. Handelping: China stimmt den zu, die Gesellschaft nicht für den Staat in Beschlag zu nehmen, sondern überläßt sie den chinesisch-japanischen Unternehmern. China verspricht auch, kein fremdes Kapital anzunehmen, um die japanischen Schulden abzugeben; 4. keine Panabstretungen, wie bereits verabredet; 5. China gibt in den Fragen, die Waffen und Munition und den Betreiber der Yangtsebahnen betreffen, nicht nach, wohl aber in den Fragen der Schulen, Kirchen und Spitäler. China gewährt Japan auch Vorrugsrechte in Fuzien zu; 6. Ostmongolei: China gibt in den Fragen der Eisenbahnen, Handelsrechte und lokalen Anleihen nach. Man kann sagen, daß China Japan und die Ostmongolei preisgibt, um mit allen Mitteln einen offenen Konflikt mit Japan zu vermeiden. Die nächste Woche wird zeigen, ob es möglich sein wird, eine kriegerische Austragung der Angelegenheit zu umgehen.

London, 4. Mai. (B.B.) Neutermeldung aus Peking: Gestern antwortete China auf Japans abgeänderte Forderungen. Der japanische Gesandte, der einige Vorbehalte Chinas für unberechtigt hielt, erklärte, er müsse das Anerbieten der Rückgabe Kiautschou zurückziehen.

Der Luftkrieg.

Berlin, 4. Mai. (W.B.) Am 3. Mai hat ein deutsches Luftschiff in der Nordsee ein Gefecht mit mehreren englischen Unterseebooten gehabt. Es wurden die Boote mit Bomben und brachte eins von ihnen zum Sinken.

Unterseeboote beschossen das Luftschiff mit Geschützen, ohne Erfolg. Das Luftschiff ist wohlbehalten zurückgekehrt. Der Kommandant des Luftschiffs ist Admiralitätsrat v. Behndorf. Berlin, 4. Mai. Unsere Flugzeuge in Flandern haben heute eine rege Tätigkeit entfaltet. Sie haben zahlreiche Angriffe auf Seefestkräfte und Handels- und Kriegsschiffe ausgeführt und dabei wiederholte Erfolge erzielt. Unter anderen wurde am 3. April im West-Englisch des britischen Linienfahrers der Formidable-Klasse mit Bomben und durch Treffer beschädigt. Am 3. Tage wurden einige englische Vorkostenfahrzeuge erfolgreich angegriffen.

Die großartige Tat eines Marineluftschiffes hat in diesem Gezeig, welche furchtbare Waffe wir in den Zeppelinen gegenüber unseren Gegnern besitzen. Eine bessere Ehrung konnte dem unentwegten Feldmarschall nicht zuteil werden, als sie die tapfere Mannschafft der Zeppelins durch die Beweisführung der Gefechtsfähigkeit seines Wertes ihm darbrachte.

Paris, 4. Mai. (Z.U.) „Eclair“ schildert den letzten „Angriff auf Ranch“ und schreibt: Es war 9.50 Uhr, als ein heftiges Knallen der auf den Hügeln in der Umgebung von Ranch ausgestellten Batterien das Herannahen einer „Tauben“ verkündete. Das Wetter war überaus heftig und zu Flugzeugangriffen geeignet. Der Rauch der Schrapnells zeigte an, daß der Flieger sich über die Ställe Stalls befand und gegen Seile flog. Plötzlich erfolgte drei heftige Explosionen und Bomben fielen, davon eine auf den Platz vor dem Triumphbogen, zwei auf die Person des Fliegers. Eine zweite Bombe betraf ein holländisches Bureau in der Rue de la Constitution. Sieben Personen wurden von Bombenplittern getroffen, davon eine getötet. Die dritte Bombe verursachte Materialschaden an Gebäuden in Faubourg St. Georges.

Rotterdam, 4. Mai. (W.B.) Der Rotterdamische Courant meldet aus London vom 3. Mai, daß laut Evening News am Vormittag zwischen 11 und 11½ Uhr ein deutsches Flugzeug gesehen wurde, das aus der Richtung der Ostsee kam. Als das Flugzeug drei Meilen vom London entfernt war, eröffneten die Flugzeugkanonen der englischen Flotte Feuer, das einige Minuten ununterbrochen anhielt. Das Flugzeug wurde dadurch behindert, sich dem Lande zu nähern, es flog etwas später weiter nach Folkestone, ohne Schaden zu nehmen.

Wien, 4. Mai. (W.B.) Das Neue Wiener Tgl. meldet aus Czernowitz: Am Freitagabend erschien ein russischer Flieger und besetzte unsere Stellungen mit Bomben. Der Flieger Doppeldecker nahm die Verfolgung auf und zwang den russischen Flieger zur Landung auf dem russischen Boden. Während der Rückkehr des deutschen Fliegers fiel ein weiterer feindlicher Flieger auf. Der deutsche Doppeldecker nahm seine Verfolgung auf. Längere Zeit rangen die Flieger miteinander, schließlich gelang es dem deutschen Doppeldecker, den Russen zu überfliegen. Der Feind gab vergebliche Pistolenschüsse ab. Der Doppeldecker erlitt mit 15 Karabinerschüssen und traf das feindliche Flugzeug, das sich abstürzte. Der Apparat ist zertrümmert, die Insassen tödlich verwundet. Der in Czernowitz lebende Erzherzog Leopold Salvator, der den Kampf beobachtete, beglückwünschte warmstens den siegreichen Flieger mit den Worten: „Das war mein schönstes Erlebnis!“ Der Kampf endete sich in einer Höhe von 2080 Metern ab.

Der Krieg zur See.

London, 4. Mai. (W.B.) Die Admiralität berichtet: Das dem Seegefecht am vergangenen Samstag sind energische Anstrengungen gemacht worden, die deutschen Seestreitkräfte zu retten. Leutnant Hartol sprang selbst ins Wasser. Es wurden zwei Offiziere und 24 Mann gerettet. Die deutschen Kriegsgefangenen teilten mit, daß sie einen englischen U-Boot in der Grund gebohrt hätten; ehe sie von dem U-Boot gefolgt wurden, hätten sie einen Leutnant und einen Mann von dem U-Boot gerettet. Als die Deutschen gefragt wurden, was aus den Geretteten geworden sei, antworteten sie, die Gefangenen befänden sich noch lebend und hätten vermutlich das Leben verloren.

Vom Unterseebootkrieg.

Wien, 4. Mai. (Z.U.) Die „Agence Journalier“ erzählt aus London, daß außer dem englischen Dampfer „Edale“, der von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist, nach Aussage der Mannschafft noch ein englisches U-Boot-Kriegsschiff, das sich auf einer Erkundungsfahrt befand, von einem Unterseeboot torpediert und schwer beschädigt worden ist.

London, 4. Mai. (W.B.) Neutermeldung. Der Dampfer „Minterne“ wurde gestern früh in der Nähe der Seilly-Inseln ohne vorherige Warnung torpediert. Die Besatzung wurde, nachdem sie den ganzen Tag in einem kleinen Boot in schwerem Sturm getrieben war, geborgen.

London, 4. Mai. (W.B.) Die „Daily Mail“ meldet: Die Mannschaffen des Dampfers „Mobile“ sind am Samstag Abend heimgekehrt. Es heißt jetzt, daß das Schiff nicht torpediert, sondern von einem deutschen Unterseeboot durch Bomben und Geschützfeuer versenkt worden sei. Wie der „Daily Telegraph“ zum Untergang des „Edale“ berichtet, wurde das Schiff Samstag früh um 6 Uhr torpediert. Die aus 24 Personen bestehende Mannschafft ist auf der Seilly-Inseln gelandet. Das Unterseeboot habe nach dem Torpedieren für 15 Minuten getaucht und darauf neun Geschosse abgefeuert. Der „Edale“ hatte Getreide vom Vau nach Manchester geladen. — Der Fischdampfer „Mercur“, der am 20. März von Grimby abgefahren war, ist jetzt amtlich verloren gegeben.

Kristiania, 4. Mai. (W.B.) Der Kapitän des nach London bestimmten norwegischen Dampfers „Baldwin“ wurde in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot torpediert, die Mannschafft wurde in Veith gelandet.

London, 4. Mai. (W.B.) Neutermeldung. Ein deutsches Unterseeboot torpedierte und versenkte den norwegischen Dampfer „America“, 6400 Tonnen, am Samstag in der Nordsee. Der norwegische Postdampfer „Sterling“ rettete die Besatzung, die in Newcastle gelandet wurde. Am Samstag feuerte ein Unterseeboot zwei Torpedos auf den „Sterling“ ab und überholte den Dampfer, erlaubte ihm aber später, weiterzufahren.

Oslo, 4. Mai. (W.B.) Der „Nieuwe Courant“ meldet: Die Dampfer „Marabon“ und „Mercur“ aus Hull sind durch ein Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Die Besatzungen wurden gerettet. Drei andere Dampfer, die durch dasselbe Unterseeboot verfolgt wurden, sind entkommen.

Rotterdam, 4. Mai. (W.B.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der amerikanische Dampfer „Gulflight“, von Port Arthur in Texas unterwegs, der 15 Meilen von den Seilly-Inseln von einem deutschen Unterseeboot, das gleich darauf im Nebel verschwand, torpediert wurde, ist von zwei Patrouillenfahrzeugen gefunden worden. „Gulflight“, die eine Deladung führte, sank nicht, sondern wurde nach einem guten Ankerplatz geschleppt. Der Kapitän ist an den Folgen des erlittenen Schreckens gestorben. Zwei Mann sind über Bord gesprungen und ertrunken.

Rotterdam, 4. Mai. (W.B.) Der „Telegraph“ meldet über das Gefecht bei Noordhinder: Der Kommandant des deutschen Torpedoboots glaubte Fischereifahrzeuge vor sich zu haben, als er sich den drei Minenfischern näherte und sie aufforderte, sich zu ergeben. Ein Patrouillenfahrzeug gab als Antwort einen Kanonenschuß auf das Torpedoboot ab. Als dieses alle Kanonen auf den Minenfischer richtete, machte dieser eine Wendung und rampte das Torpedoboot am Maschinenraum, so daß es in zwei Teile gespalten wurde und sank.

Kristiania, 4. Mai. Der in Bergen beheimatete Dampfer „Laila“ ist, wie der Kapitän seiner Reederei meldet, am 30. April in der Nordsee von einem deutschen, angeblich 1500 Tons. großen U-Boot in den Grund geschossen worden, nachdem die Mannschafft von dem dänischen Dampfer „Anna“ an Bord genommen worden war. Die „Laila“ war unterwegs von Kragerø nach Newcastle mit einer Ladung Planken. Das Schiff war für 250 000 Kronen in der norwegischen Kriegsversicherung, die Ladung in England versichert.

London, 4. Mai. (W.B.) Der amtliche Bericht der Admiralität über das Seegefecht in der Nordsee sagt, daß die beiden Torpedoboots, die die „Columbia“ angegriffen hätten und später versenkt wurden, den Kampf begannen, ohne die Flagge zu hissen. „Daily Mail“ meldet: Der Kampf begann am Samstag um 11 Uhr 30 Minuten, als die „Recruit“ eine Patrouillenfahrt machte. Die „Recruit“ befand sich zwischen zwei U-Booten, als sie ein Periscope bemerkte, das ganz in der Nähe war. Als bald wurde ein Torpedo abgeschossen, der das Schiff schwer beschädigte. Es neigte sich über und sank schnell. Die englischen Zerstörer wurden durch Signale des Fischdampfers „Daily“ herbeigerufen, der die Mannschafft des „Recruit“ rettete. Während des Rettungswerkes wurde er von den deutschen Torpedobooten beschossen. Die britischen Zerstörer schützten die deutschen Torpedobooten, die die Feuer auf die deutschen Schiffe und setzten es fort, bis die deutschen Boote sanken. Das Gefecht war um 5 Uhr beendet. Der Flottenkommandant der „Daily Mail“ bezeichnet es als bemerkenswert, daß ein deutsches Unterseeboot die „Recruit“ versenkte, obwohl diese nur 5½ Fuß Tiefgang hatte.

Ueber See.

Rotterdam, 5. Mai. (Z.U.) Neuter meldet aus Kapstadt, daß die Truppen Bothas am 2. Mai Ojimbingwe, 60 Meilen westlich von Windhuk, besetzten. 28 Deutsche wurden gefangen genommen. Von den Unions-truppen wurden 3 Soldaten getötet und 2 verwundet.

Des deutschen Kronprinzen Geburtstag.

Unsere Feldgrauen und ihre Offiziere verbindet, wie alle Berichte melden, ein kameradschaftlich-herzliches Verhältnis, das gerade auf die Disziplin die beste Wirkung hat, Todesverachtung und Anspornung auch beim letzten Mann nicht erlahmen läßt. Offiziere und Mannschaften haben in diesen langen Kriegswochen gelernt und erfahren, was sie aneinander haben. Und alle Regimenter schauen wieder mit Begeisterung und Hingabe auf die höheren Führer, die sie zu Siegen und Vorbeeren geleiten, mit ihnen alle Beschwerden des Feldzuges geduldig tragen nach dem Vorbilde des Kaisers. Groß ist die Unmöglichkeit an den jüngsten unserer Armeekommandeure auf dem westlichen Kriegsschauplatz, an den deutschen Kronprinzen, der am 6. Mai die 33. Wiederkehr seines Geburtstages (geb. 1882) feiert, mit dem noch zwei andere bewährte Mitglieder deutscher Fürstenthümer, Kronprinz Rupprecht von Bayern und Herzog Albrecht von Württemberg, als Führer in Frankreich stehen. In jungen Jahren ist er vor den Feind gerufen und in Tüchtigkeit fällt der schneidige Reitersmann seinen Platz aus, der vielleicht am liebsten an der Spitze eines Kavallerieregiments zur Attacke kommandierte. Der Humor des deutschen Kronprinzen ist bei seinen Soldaten bekannt und hat ihnen manche harte Stunde erleichtert. Voller Verständnis für alle Anforderungen des Soldatenlebens ist er während des Krieges unermüdlich in der Fürsorge für seine Truppen gewesen, seine knappen, frischen Telegramme mit der Bitte um praktische Liebesgaben machten in der deutschen Heimat im Ru viele Tausende von Händen mobil, um allen Wünschen zu entsprechen. Und des fürstlichen Herrschern Weihnachtsbesende, die Kronprinzenpfeife, wird für viele Kriegsteilnehmer ein teures Andenken bleiben. Während des Krieges hat die deutsche Kronprinzessin zu ihren vier Söhnen ihrem Gemahl eine Tochter geschenkt, eine rechte Freude in diesen schon neun Monate andauernden Kriegsjahren. Seit Kriegsbeginn steht der deutsche Kronprinz ununterbrochen im Felde, aber viele Feldgrauen, die zeitweise in der Heimat sind, haben von ihm erzählt. Wir können nur wünschen, was er selbst, der Sieger von Longwy, gewiß für die deutsche Sache erstrebt: Großen Sieg und langen Frieden!

Wie man verliert.

Basel, 4. Mai. (W.B.) Die Nationalzeitung erwähnt wiederholt, daß anscheinend die französischen Schwerverwundeten, die über Konstanj ausgetauscht worden sind, noch immer nicht zu ihren Angehörigen entlassen worden sind. Beim Lazarett in Konstanj sind in den letzten Tagen zahlreiche Briefe eingelaufen, in denen die Verwundeten sich nach dem Befinden von Invaliden erkundigen, die schon längst nach Frankreich ausgeliefert worden sind. So fragt z. B. die Mutter eines Offiziers, ob denn der Transport der Verwundeten noch immer nicht stattgefunden habe. Dabei befindet sich der Invalid Offizier bereits seit über einem Monat auf französischem Boden. Aus brieflichen Nachrichten geht hervor, daß die Invaliden von Lyon aus nach Korsika gebracht worden sind. Es liegt nahe, zu glauben, daß man verhindern will, daß die Invaliden über die Verhältnisse in Deutschland sprechen, die doch immerhin ganz anders sind, als die französische Presse sie schildert.

Gegen Lord Kitcheners Verleumdungen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wendet sich in gebührender scharfer Weise gegen die Verleumdungen, die der englische Kriegsminister Lord Kitchener gegen die Ehre des deutschen Heeres zu schleiern wagte, indem er diesem grausame Behandlung wehrloser Kriegsgefangener unterstellte. Kitchener gründete seine Anklage vornehmlich auf einen Bericht des aus deutscher Gefangenschaft entflohenen englischen Majors Bantelour. Dieser Major aber galt bei seinen eigenen Kameraden nicht mehr für geistig normal, seitdem der Krieg auf seine Nerven eingewirkt hatte. Auf Grund der Mit-

teilungen dieses unzurechnungsfähigen Offiziers warf der englische Kriegsminister unseren Truppen vor, englische Gefangene in vielen Fällen mißhandelt und nicht selten sogar kalten Blutes getötet zu haben. In den Gefangenenlagern wurden die unglücklichen Opfer in grausamer Weise durch Hunger und andere Quälereien gepeinigt. Es zeugt von einer selbst für englische Verhältnisse ungewöhnlichen Anmaßung, wenn ein solches Heer wie das deutsche von einem Gegner angegriffen wird, unter dessen Befehl die herzlosen Peiniger jenes deutschen Kriegesfreiwilligen Callies stehen, von dem ein englischer Fliegeroffizier im Oktober 1914 gemeinsam mit mehreren Soldaten durch rohe Mißhandlungen Berrat an unseren Truppen zu erpressen suchte. Grausam und schmachvoll war auch die Behandlung, die gefangene deutsche Soldaten im März nach den Kämpfen um Neu-Kapelle erdulden mußten. Unter Leitung und Aufsicht von Engländern haben indische Truppen diese Gefangenen ausgeraubt und mißhandelt. Ähnliche Fälle englischen Grausamkeit an deutschen Kriegsgefangenen lassen sich leider noch sehr viele durch eibliche Aussagen belegen, darunter namentlich auch die Behandlung unserer Volksgenossen in den Kolonien. Was Kitchener über die angeblichen Zustände in den deutschen Gefangenenlagern sagt, wird durch die Aussagen vieler neutraler Zeugen, so des amerikanischen Vorkämpfers in Berlin widerlegt. Die Behauptung Kitcheners, unsere Truppen erschössen die Gefangenen, überrascht nicht, da die englische Heeresleitung ihre Truppen aus klar zu Tage liegenden Gründen schon lange in dem Bahn erhält, daß ihnen im Falle der Gefangenschaft der Tod oder sonst ein grausames Schicksal drohe. Kitcheners Anklage, wir brächen internationale Vereinbarungen, wird mit berechtigter Enttarnung zurückgewiesen. Wer seine Truppen von Amts wegen mit Geschossen versieht, die grausamste Wunden reißt, wer gegen ein europäisches Kulturvolk farbige Barbaren jeder Art und Herkunft ins Feld führt und ihrer Raub- und Blutgier freien Lauf läßt, der sollte sich nicht auf die Haager Konvention berufen. Und wer ein blühendes Volk wie das deutsche mißsamt seinen Frauen und schuldlosen Kindern auszuhungern sucht, weil er sich zu schwach fühlt, es im christlichen Kampf durch Waffengewalt zu bezwingen, der sollte mit dem Apell an fremde Menschlichkeit die denkbar größte Zurückhaltung üben.

Angriffe auf die französische Regierung.

Paris, 4. Mai. (W.B.) Clemenceau veröffentlicht im „Homme enchaîné“ eine Reihe von Artikeln, in welchen er heftige Angriffe gegen Poincaré und das Ministerium Viviani richtet. Er wirft ihnen vor, daß sie in autokratischem Geiste beabsichtigen, sich der Kontrolle des Parlaments zu entziehen. Die dem Triumvirat Poincaré, Millerand und Viviani nahestehende Presse bekämpfte mit allen Mitteln die Kontrolle des Parlaments, die Zensur ließ allen Angriffen gegen das Parlament freien Lauf, dagegen bestimme Pressefreiheit für diejenigen nicht, welche die Verfassung der Republik gegen die diktatorischen Bestrebungen einiger Weniger verteidigen möchten. Jetzt beabsichtige man anscheinend wieder das Parlament auszuscheiden. Man werde den Kammern angeblich demnachst vorschlagen, sich mit den eigenen Händen zu erdrosseln. Man werde sich bereit erklären, von dem Vorrechte, die Parlamentssession geschlossen zu erklären, keinen Gebrauch zu machen, sondern die Kammern lediglich zu verlegen, falls die Kammern sich verpflichten, keine Sitzungen abzuhalten. Dies würde bei der gegenwärtigen inneren und äußeren Krise nichts anderes bedeuten, als der schlimmsten Katastrophe entgegenzugehen. Die augenblickliche Regierung, die kaum ein inneres Gleichgewicht besitze, bedürfe umso mehr der Kontrolle durch das Parlament, als die ganze Existenz Frankreichs auf dem Spiele stehe.

Amateurkriegskunst.

Vord Charles Beresford sagte in einer Rede in Portsmouth, daß die Untersuchung in den Dardanellen den Anschein von Amateurkriegskunst habe. Man habe mit der Unternehmung begonnen, als man wußte, daß das Wetter ungünstig sei, ehe die Armee bereit gewesen, ehe man Vorräte getroffen, die Schiffe gegen treibende Minen zu schützen. Das sei ein großer Fehler, den die Regierung gemacht. Später solle eine Untersuchung angestellt werden, augenblicklich müsse man aber alles tun, um die Regierung von den Folgen dieses Fehlers zu befreien.

England verbirgt seine Wetterberichte.

Berlin, 3. Mai. Wie die „Times“ vom 28. April meldet, unterbleibt vom 1. Mai an die Veröffentlichung der Angaben der Wetterwarten. Diese Maßnahme steht mit den Zeppelinschiffen in Verbindung, denn der Leiter des dänischen Wetterdienstes hat die Ansicht ausgesprochen, die zu Anfang des Krieges vereinbarten zwei Zeppeline seien die Opfer der infolge des Ausbleibens der englischen Beobachtungen ungenauen Witterungsbestimmungen geworden.

Die englischen Arbeiternöte.

London, 4. Mai. (W.B.) Ein amtliches Whitepaper über den Zeitverlust in den Bezirken des Schiffsbaus, der Munitionsfabrikation und des Transportwesens enthält einen Auszug aus dem Briefe des Admirals Jellicoe vom 26. März an Churchill, in welchem es heißt: Ich bin sehr besorgt wegen der Arbeitslage am Tyne und im Clydebecken. Die Schlagkraft der Flotte wird dadurch so sehr beeinträchtigt, daß ich es für meine Pflicht gehalten habe, zu telegraphieren. Der Bericht eines Offiziers in verantwortlicher Stellung über die Lage am Clyde ist sehr beunruhigend. Er sagt, daß sich die Arbeiter durchweg weigerten, am Samstag nachmittag zu arbeiten, und daß sie den Mittwoch nachmittag, wenn nicht den ganzen Mittwoch feiern, aber Sonntags arbeiten, weil sie dafür den doppelten Lohn bekommen. Er sagt ferner, daß wenig energisch gearbeitet wird. Das Docks und die Reparaturen der Torpedobootszerstörer werden in allen Fällen durch diese Arbeitsschwierigkeiten aufgehalten oder dauern doppelt so lange als nötig. Der Direktor des Transportwesens in der Admiralität berichtete am 6. März an Churchill: Die Transportarbeiten gehen nur unter ersten Schwierigkeiten der Arbeiter vor sich und werden schnell ganz unkontrollierbar. Die gegenwärtigen Arbeitsnöte im Clydebecken und in Liverpool stehen erst in den Anfängen, aber wenn nicht ernste Maßregeln getroffen werden, werden wir in jedem Hafen des Königreichs Aufstände haben und die Lieferungen für Armee und Flotte hören auf.

Genf, 4. Mai. Das „Journal“ meldet aus London: Die englischen Munitionsfabriken erhielten die Zustimmung Lloyd Georges, zur Anwerbung von 45 000 Arbeitern aus Amerika, für die der englische Staat die Tragung der Steuern und Reisekosten übernommen hat.

Behandlung der deutschen Konsuln in Rußland.

Berlin, 4. Mai. (Z.U.) Die Reichsregierung veröffentlicht eine Denkschrift über die Behandlung der deutschen Konsuln in Rußland und die Zerstörung der deutschen Botschaft in Petersburg. Daraus geht hervor, daß die deutschen Beamten von der russischen Polizei durchweg wie gemeine Verbrecher behandelt und in monate-

langer Einzelhaft gehalten werden, sodass sich ein Fall von Wahnsinn ereignete. Mehrere der Konsuln und Konsulats-Beamte befinden sich auch heute noch in russischen Gefängnissen, wo ihnen die entehrendste Behandlung zuteil wird.

Zur Haltung Italiens.

Luxemburg, 4. Mai. Die „Luxemb. Ztg.“ meldet: „Die italienische Gesandtschaft erteilt amtlich allen im Großherzogtum aufhältlichen Landesleuten den Rat, nach Italien zurückzukehren. Die königliche Regierung wird den Dürftigen die Heimreise bezahlen.“

Rom, 4. Mai. (T.L.) Die Blätter melden, es stehe fest, dass nach einem gestrigen Beschluss des Ministerrats auch der König an der Enthüllung des Garibaldi-Denkmal in Quarto nicht teilnehmen wird. — Der plötzliche Verzicht des Königs und der Minister auf die Teilnahme an der Gedenkfeier in Quarto darf nicht als Beweis schwerwiegender Entscheidung in einem oder dem anderen Sinn gedeutet werden, vielmehr als ein Zeichen, das der lebhafteste Gang der Unterhandlungen und ununterbrochenen persönlichen Berührungen notwendig macht. „Giornale de Italia“ weist die Mutmaßung zurück, dass die Kundgebungen in Quarto irgend welchen Eindruck auf die Entscheidung der Regierung hätten ausüben können.

Mailand, 5. Mai. (T.L.) Von gut unterrichteter Hand berichtet, man habe schon gestern Mittag in den römischen Regierungskreisen von den deutsch-österreichischen Erfolgen am Danube Kenntnis gehabt und wahrscheinlich hätten die Nachrichten von dem östlichen Kriegsschauplatz den gestrigen Ministerrat beeinflusst. Im Augenblick hätten hohe militärische Kreise, die immer noch gegen den Krieg seien, die Oberhand, aber der französische Einfluss arbeite mit aller Macht und unter Benutzung größter Fähigkeiten. Die Ereignisse in Syrien sind noch weit schwerwiegender, als in den amtlichen Berichten über die dortigen Kämpfe zugegeben werde. Trotzdem wäre es irrig, anzunehmen, dass dies der Grund sei, weshalb der König und die Minister nicht nach Quarto gingen. Vielmehr steht ihr Verbleiben in Rom mit der europäischen Lage in Verbindung, über die der Minister des Äußeren Sonnino im Ministerrat berichtete. In der amtlichen Mitteilung wird ausdrücklich gesagt, dass der Beschluss der Minister, in Rom zu bleiben, auf Sonninos Wunsch gefasst wurde. — Der Abg. Cirment sagt in der „Stampa“, man habe den Eindruck, dass bei der italienischen Regierung die Neigung zum Kriege erheblich nachgelassen habe. Man würde übertrieben, wenn man sagen wollte, der Krieg sei vermieden, aber man könne sagen, der Krieg sei nicht so nahe, wie er noch am Sonnabend schien.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 4. Mai. (W.B.) Parrer Mirbt wurde wegen Betruges in 12 Fällen zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Gefle, 4. Mai. (W.B.) Ein hier angekommenes Segelschiff hat bemerkt, dass der Langsaker-Leuchtturm südlich Mariehamn auf Island gestern morgen niedergebrannt ist. Da kurz vorher zwei Explosionen gehört wurden, wird angenommen, dass der Leuchtturm von feindlichen Kriegsschiffen in Brand geschossen worden ist.

Berlin, 4. Mai. Zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde ein Kaufmann, weil er Zahlungen an französische Firmen geleistet hatte. Er hatte durch eine Mittelsperson im neutralen Ausland französisches Zigarettenpapier bezogen. Er sandte seinem Geschäftsfreund 5290 Mk. und dieser schickte es nach Toulouse weiter. Die Sache kam durch die Zeitungsanzeigen, in denen das Papier angeboten wurde, heraus.

Lokales und Provinzielles.

— Kartoffelbestandsaufnahme. Die Reichsregierung hat sich entschlossen, am 15. Mai eine neue Aufnahme der Kartoffelbestände vornehmen zu lassen. Die erforderlichen vorbereitenden Maßnahmen sind bereits getroffen. Mit Rücksicht auf die günstigen Witterungsverhältnisse und die inzwischen erfolgte Eröffnung der Wägen wird zuverlässig erwartet, dass durch diese Zählung alle vorhandenen Vorräte auch wirklich ermittelt werden. Die Regierung hofft, dass das auf diese Weise gewonnene Bild ein wesentlich günstigeres sein wird.

— Phantaziezahlen wurden gestern nachmittag über den Erfolg der Schlacht in Westgalizien überall genannt. Das Gerücht trat mit großer Bestimmtheit auch hier auf, und allenthalben wurde behauptet, dass die Mitteilungen von der Bahn aus gingen. Die Marmnachrichten traten etwa gleichzeitig mit der Meldung des amtlichen Berichts auf und waren in hohem Grade geeignet, die Öffentlichkeit irrezuführen. Wie uns mitgeteilt wird, ist gegen die Urheber der falschen Nachricht strafrechtliche Verfolgung eingeleitet worden.

— Die Ausdehnung der Kinderprivilegien nach dem Kriege. Der Krieg hat mit aller Schärfe bewiesen, dass das wertvollste Gut eines Volkes die Kinder sind. Wie die „N. G. Z.“ aus parlamentarischen Kreisen hört, sollen deshalb die sogenannten Kinderprivilegien bei der Steuerbelastung ganz erheblich erweitert werden. Auch die Schulgeldfreiheit soll für kinderreiche Familien beträchtlich ausgedehnt werden. Junggeheulen sind ja schon in einzelnen Bundesstaaten eingeführt worden. Sie werden nach dem Kriege sicherlich noch mehr Anklang finden. Auch sollen kinderlose Familien in größerem Maße zu den Lasten des Staates herangezogen werden.

— Lebensregeln für Waldbesucher. 1. Laß den Gewächsen des Waldes ihre Zweige, Blätter und Blüten; sie sind der Schmuck des Waldes, sollen noch viele erfreuen und neues Leben bilden. Abgerissen welken sie rasch, dienen niemand mehr zur Freude und werden meist bald weggeworfen, das beschädigte Gewächs aber verkümmert. — 2. Weirte keine jungen Anpflanzungen, locken dich auch die schönsten Beeren und Blumen, denn du siehst die jungen Pflanzen nicht, die zu Bäumen heranwachsen sollen. Die Zerstörung, die dein Fuß dort anrichtet, ist noch nach Jahren kenntlich. — 3. Laß Zeitungen, Frischhaltepapiere und Abfälle nicht auf Wegen und Ruheplätzen herumliegen; balle sie zusammen und wirf sie in Dungen oder vergrabe sie in Moos und Laub; zerfalte auch keine ausgetrunkenen Flaschen, sondern lege sie beiseite in den Wald. Denn was ist häßlicher, als wenn einzelne Stellen im Walde aussehen, wie Sammelplätze für Abfälle? — 4. Gehe mit Feuer und Zigarren recht vorsichtig um. Bei trocknem Wetter kann jede brennend geworfene Zigarre und jedes glühende Streichholz einen Waldbrand verursachen. — 5. Höre die Tiere des Waldes nicht; alle fürchten den Menschen als ihren größten Feind. Die Verführung durch „Kaffeebäume“ kann die Mutter heranziehen ihr Junges und ihre Eier zu verlassen und so dem Verderben zu

weihen. — 6. Nimm deshalb auch deinen Hund an die Leine, wenn du nicht ganz sicher bist, daß er keinerlei Jagdlust hat.

Haiger, 5. Mai. Eine Sitzung der Stadtkommission findet Freitag, 7. Mai, nachmittags 4 Uhr im unteren Sitzungszimmer des Rathauses statt. Auf der Tagesordnung stehen zwei Punkte: 1. Beratung des Haushaltsplanes für 1915. 2. Anderweitige Festsetzung der städtischen Familienunterstützung.

FC. Wiesbaden, 1. Mai. 49. Kommunallandtag. In der heutigen dritten öffentlichen Sitzung (Schlußsitzung) wurde der Voranschlag des Bezirksverbandes für das Rechnungsjahr 1915, der in Einnahme und Ausgabe mit 6 427 000 Mk. balanziert, gutgeheißen und die Bezirkssteuer, wie seither, auf 7 1/2 Proz. festgesetzt. Bemerkenswert ist, daß der Krieg einen wesentlichen Einfluß auf die Finanzen des Bezirksverbandes nicht ausgeübt hat. Von weiteren wichtigen Anregungen sei die des Abg. Büchting-Limbach hervorgehoben, die dahin ging, den Haus- und Flachsbaum im Regierungsbezirk mehr zu fördern, damit die Möglichkeit geschaffen werde, daß die Anstalten des Bezirksverbandes sich ihren eigenen Bedarf selbst herzustellen vermöchten. Auch die Anregung des Abg. Berg-St. Goarshausen ist von hoher sozialer Bedeutung. Er wünscht Förderung der Kinderpflege, besonders Schutzmäßigkeiten gegen die Lungensucht und Einstellung von Mitteln in den nächsten Etat für Kinderabfertigung. Abg. Graf-Frankfurt a. M. wies auf einen bedeutenden Mangel nach dem Kriege hin und verlangte Gegenmaßnahmen. Abg. Schaumann-Frankfurt a. M. lenkte die Aufmerksamkeit der Verwaltung auf einen intensiveren Schutz der Denkmäler in Frankfurt a. M. hin. Den Besitzern von historischen Häusern sollten Beihilfen zu der stillgerechten Instandsetzung dieser Denkmäler bewilligt werden. — Zum Mitglied des Landesauschusses wählte der Landtag den Abg. Schneider-Steinfischbach an Stelle des verstorbenen Abg. Körner-Wehen, und zu dessen Stellvertreter den Abg. Bürgermeister Christian-Ollstadt. — Hierauf schloß der stellvertretende Landtagskommissar, Regierungspräsident Dr. von Weiser, im Allerhöchsten Auftrag den 49. Kommunallandtag. Mit einem Hoch auf den Landesherren ging das Haus auseinander.

Was der einzelne am Brotverbrauch : spart, dient der Allgemeinheit. :

Letzte Nachrichten.

Hamburg, 5. Mai. Nach einer Zusammenstellung, die im „Hamburger Fremdenbl.“ veröffentlicht wird, betrugen die englischen Verluste bis zum 15. April alles einbezogen 139 347 Offiziere und Mannschaften. Die letzte Verlustliste weist die Zahl von 69 Offizieren und 190 Mannschaften auf, die gefallen, verwundet, oder vermisst sind.

Kopenhagen, 5. Mai. (T.L.) Ein unbekannter Dampfer von ungefähr 600 Tonnen, der von Osten kam, ist gestern abend inmitten des Jelmarnbeltes von einem deutschen Kriegsschiff in den Grund gebohrt worden. Ein deutsches Wachtschiff näherte sich dem Dampfer und feuerte zwei Schüsse an ihm vorbei. Als der Dampfer nicht anhielt, wurden zwei scharfe Schüsse abgegeben. Der Dampfer wurde dadurch schwer getroffen und sank nach einer halben Stunde. Man glaubt, daß die Besatzung von dem Wachtschiff aufgenommen worden ist. Die Nationalität des gesunkenen Dampfers ist unbekannt. — Wie die Hamburger Nachrichten an zuständiger Stelle erfahren, handelt es sich um den schwedischen Dampfer Balardis, der von einem deutschen Wachtschiff aufgefunden wurde, zu kloppte. Da der Dampfer trotz Flaggsignale und scharfen Schüssen den Befehl nicht nachkam, wurde er von dem Wachtschiff gerammt und ist gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet und befindet sich in Kiel.

Moskau, 4. Mai. (W.B.) Ruskoje Slovo meldet aus Petersburg: Das Zentralkomitee hat die für die Eisenbahnen und Fabriken erforderliche Kohlenmenge festgestellt und den privaten Unternehmungen sofort mitgeteilt, daß sie überhaupt keine Kohlen mehr erhalten. Alle Verträge über Kohlenlieferungen sind annulliert. Sämtliche Kohlen werden requiriert, um sie zwischen die Eisenbahnen und privilegierten Fabriken zu verteilen. Alle Vermittler sind aus dem Kohlenhandel ausgeschaltet worden. Ein kaiserlicher Ukas ordnet die Anschaffung von 12 000 neuen Waggons an, die innerhalb fünf Jahren zu liefern sind. Daraus ist ein Vorschuß von 1 1/2 Millionen Rubeln ausgezahlt worden. Der Handelsminister verlangte 90 Millionen Rubel, um die russische Valuta im Auslande zu retten. Der Finanzminister erklärte sich nur imstande, 10 Millionen Rubel zu bewilligen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Scheller.

2 kassierte (1092)
Wagenpferde,
fromm und zuverlässig, zu
verkaufen.
Rantine, Dillbrück.

Freitag lebendfrische
Schellfische, Cabillau
und
Schellfische zum Backen
empfiehlt **Seiner. Pracht.**

Birka 80 Benner gutes
Neu u. Grummet
zu verkaufen. (1093)
Wilhelm Benner II.,
Fleischbach.

Busch- und Stangen-
Bohnen,
Gurken- u. Kürbiskerne
empfiehlt **Seiner. Pracht.**

Für 14-jährigen Jungen mit
guter Schulbildung wird
Stelle auf einem Büro
gesucht. (1075)
Näh. in der Geschäftsstelle.

Wohnung,
2-3 Zimmer, Küche und Zu-
behör, zum 15. Mai oder 1.
Juni zu vermieten. (1041)
Karlstraße 8.

Bruteier
von Gänsen, Enten u. Gaten
sowie (1086)
prima Vollmilch
empfiehlt
Carl Becker, Haiger,
Obertor 3.


Nach Gottes Willen starb den Heldentod für das
Vaterland am 26. April mein lieber hoffnungsvoller Sohn,
unser unvergesslicher Bruder, Enkel, Nefte und Vetter
Seminarist Reinhard Gräb,
Kriegsfreiwilliger im Res.-Inf.-Reg. 240
im 20. Lebensjahre.

Und werden also bei dem Herrn sein allezeit.
Tringenstein, Frankfurt a. M., Hedderheim,
den 4. Mai 1915.

In tiefem Schmerz:
Karl Wilh. Gräb Wwe.
Ottillie Gräb geb. Gräb.
Rosa Gräb.
Ewald Gräb.

Bekanntmachung.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Infanterie-Regiments hat die Musterung und Aushebung militärischer Militärpflichtigen, die wegen zeitiger Einnahme der Militärpflicht in den Jahren 1893 bis 1895 in die Musterung 2. Aufgebots bestimmt. Es haben sich daher zur Musterung zu stellen:

Im Saale des Gastwirts W. Thier, hier.

a) Am Montag, den 10. Mai, vormittags 8 Uhr: Militärische Militärpflichtige der Geburtsjahre 1893, 1894 und 1895, soweit sie eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben bzw. bei dem letzten Kriegs-Erlassung zurückgestellt wurden;

b) Am Dienstag, den 11. Mai, vormittags 8 Uhr: Militärische Landsturmpflichtige, die in der Zeit vom 1. Januar 1893 bis 31. Juli 1875 geboren sind.

Jeder Gestellungspflichtige hat seine Militärpapiere mitzubringen.

Vom Erscheinen entbunden sind:

1. Die zu einem geordneten und gesicherten Betriebe in Eisenbahnen, der Post, der Telegraphen und der militärischen Fabriken unbedingt notwendigen, festangestellten Landsturmpflichtigen Beamten und ständigen Arbeiter, sofern für sie von ihrer Behörde eine Unabkömmlichkeitsbescheinigung eingereicht worden ist.

2. Die vom Dienst im Heer und in der Marine ausgemusterten, sowie Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel etc.

Dillenburg, den 5. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Gierlich

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Bau einer Hochdruckwasserleitung in Medenbach sollen vergeben werden.

Die Zeichnungen liegen beim Herrn Bürgermeister zur Einsicht aus; von ihm und von hier können Angebotsdrucke nebst Bedingungen gegen Zahlung von 2 Mk. zum 15. d. Mts. bezogen werden.

Angebote sind bis zum Eröffnungstermine am Dienstag, den 18. Mai, nachmittags 2 Uhr bei dem Herrn Bürgermeister in Medenbach einzureichen.

Dillenburg, den 4. Mai 1915.

Der Kreisbaumeister: Röber

Photograph. Atelier

M. Weidenbach

Dillenburg, Marktstrasse.

Aufnahme zu jeder Tageszeit.

Vergrößerungen

nach jedem scharfen Bilde;
auch nach Bildern auf Post-
karten und Gruppenaufnahmen.
Preise, der Zeit Rechnung
: tragend, mässig. :

**Billige und geschmackvolle
Rahmungen.**

Oberhoff's Kriegs-Kornkaffee-Ersatz

1 Paket reicht für 150 Tassen
daher
im Verbrauch äusserst sparsam
Ladenpreis 42 Pfg.

Erst Oberhoff, Wermelskirchen, hat diesen Ersatz erfunden.

Mehrere
Sand-Former

für sofort gesucht. (1084)
Hogerts Maschinenfabrik,
Haiger.

Ganzeres (1091)
Stundenmädchen

gesucht. Näh. Geschäftsstelle.

Größere Anzahl
Lohschäler

bei gutem Lohn gesucht.
Johann Adolf Wendt,
Haiger.

Ordentlicher
Hausbursche

für sofort gesucht. Rurba.